

Millauer Merkur

Nro. 74

Mittwoch, den 14. September

1892.

Erscheint wöchentlich zwei mal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis pro Quartal für Hiesige 90 Pf. (frei ins Haus 1,10 Mark), für Auswärtige 1,20 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen werden bis Dienstag resp. Freitag nachmittags 3 Uhr im Preise von 15 Pf. für die Corpuzzeile angenommen.

Staat und Gesundheitspflege.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Organisation unseres öffentlichen Gesundheitswesens noch lange nicht denjenigen Anforderungen genügt, die man vom modernen Kulturstandpunkt aus zu stellen berechtigt ist. Es hat sich in betriebsloser Weise wieder gezeigt beim Ausbruch der jetzigen Choleraepidemie. In Hamburg waren die Behörden nahezu rathlos, als der unheimliche Gast seinen Einzug hielt, und in den Krankenhäusern und Barackenzarathen haben sich Schreckensscenen abgepielt, weil weder die Zahl der Ärzte, noch die sonstigen Vorkehrungen auch nur im Entferntesten dem vorhandenen Bedürfnisse genügt. Wäre die Cholera schnell weitergebrochen, wahrlich, sie hätte in ganz Deutschland dieselbe Bestürzung, dieselbe traurige Ueberraschung hervorgerufen, wie in Hamburg. So aber hatte man hinreichend Zeit Vorkehrungen zu treffen zum Empfang des asiatischen Feindes, und wir zweifeln nicht im Mindesten, daß nunmehr die Gefahr in der Hauptsache vorüber ist. Mögen hier und da noch Cholerafälle auftauchen, — es ist unheimlich, daß jetzt noch größere Gebiete infiziert werden könnten. Aber mit welcher fieberhaften Eifer haben auch unsere Behörden, Bürgergenossenschaften und nicht in letzter Linie unsere Regierungen dafür gesorgt, daß die Kenntniß

der Krankheits Symptome und der Vorbeugungsmittel in die weitesten Kreise unserer Bevölkerung drang! Und manches Vorurtheil ist glücklich besiegt, manche thörichte und schädliche Furcht verjagt worden. Aber gerade, weil man jetzt von Grund auf alles neu organisiren mußte, weil der ganze zum Schutz der öffentlichen Gesundheit aufgebotene Apparat in aller Eile nur durch die zwingende Noth zusammengewürfelt worden ist, sehen wir so recht, wie viel uns bisher in dieser Beziehung gefehlt hat. Die Choleraepidemie soll wenigstens das eine Gute für uns haben, daß wir aus ihr eine Lehre für die Zukunft ziehen. Wir unsererseits müssen folgende Forderungen aufstellen:

1. Einführung der Lehre von der Gesundheitspflege in die Schule.
2. Einrichtung öffentlicher Gesundheitsämter und im Zusammenhang hiermit
3. die Erneuerung ständiger ärztlicher Gesundheitsinspektoren.

In der That ist es schon längst als klaffende Lücke in unserem Erziehungs- und Unterrichtswesen empfunden worden, daß die Schule so wenig Fühlung mit den Bedürfnissen des praktischen Lebens hat. Es ist ja ganz schön, wenn unsere Kinder wissen, wann die Schlacht bei Marathon war, oder wie hoch der Montblanc ist, — aber ungleich wichtiger ist es doch, daß sie kennen lernen, was zur Erhaltung unseres höchsten Gutes, der Gesundheit, nothwendig ist. Aus den Kindern werden Eltern, die wieder für das leibliche und geistige Wohl ihrer Kinder sorgen müssen.

Wie viel Elend kommt dadurch in die Welt, daß die Eltern so oft nicht die einfachsten Regeln der Gesundheitslehre kennen, daß sie dem Körper ihrer Kinder durch falsche Ernährung, Kleidung, schlechte Luft zc. schädigen und erst dann für nöthig halten, sich um die Gesundheit zu kümmern, wenn dieselbe bereits verloren ist. Wüßte Jeder von der Schule aus, was es mit der Cholera auf sich hat, wie ihr vorgebeugt werden muß und wie ihr Ausbruch zu erkennen ist, dann würde das etwa eingeschleppte Gift sofort lokalirt und demnach unterdrückt werden. Man lese nur die Berichte aus Hamburg, wie lange es dort dauerte, bis man überhaupt eingestand, daß die Cholera ausgebrochen sei.

Unter öffentlichen Gesundheitsämtern denken wir uns Institute, denen ausschließlich die Einrichtung und Ueberwachung hygienischer Maßregeln obliegt und welche mientgeltlich Auskunft und Hilfe in allen Fragen gewährt, welche die öffentliche Gesundheitspflege berühren. Wir haben zwar ein Reichsgesundheitsamt; dasselbe ist jedoch nur eine beratende technische Centralbehörde, ohne eigne Verwaltungs- und Ordnungsgehalt. Die Verwaltung des öffentlichen Gesundheitswesens ist den Einzelstaaten überlassen, welche besondere Behörden eingerichtet haben; — aber diese Medizinal-Kollegien, Sanitäts-Kommissionen, und wie sie sonst heißen, stehen meist im Banne des Bureaokratismus und scheuen es, in die Sphäre des praktischen Lebens herabzusteigen. Die amtlichen Kreis- und Stadtphytiker haben auch

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Welche Bestechungen sie eben jetzt anwenden, um Danzig zu bekommen, welche Pläne sie mit dem Zar Peter verabredet haben, um Polen zu theilen, und welche Unterhandlungen sie führen, um Herzog von Kurland zu werden?

Von wem hat Er das gehört? fragte der König in einem Tone, der seine große Ueberraschung ausdrückte.

Ich habe es von dem Grafen Flemming gehört, ver setzte Herr von Clement, und habe auch genaue Listen über die Stärke Ihrer Kriegsmacht gesehen. Man weiß, daß diese jetzt schon aus 12000 Reitern und 36000 Mann zu Fuß besteht, und daß sie damit

umgehen, Infanterieregimenter nach Art der ungarischen zu errichten.

Dann müssen verfluchte Spione in meiner Nähe sein, die mich verrathen! rief der König voller Heftigkeit.

Man hat aber auch erfahren, fuhr Herr von Clement unerschrocken fort, daß Sie den festen Willen haben, Ihr Heer auf 80000 Mann zu bringen, und ein solches mächtiges Heer in solcher Kriegsbereitschaft, auf's Trefflichste geübt, hält man in Wien und Dresden für sehr gefährlich.

Darum soll ich beseitigt werden, fiel der König ein. Darum wollen sie mir Freiheit und Leben nehmen!

Alle Protestanten Deutschlands stücken mit Verehrung und Vertrauen auf den prächtigen Herrn im Norden, sagte Herr von Clement, der die bedrängten Glaubensbrüder in Schlessen, in der Pfalz, in Münster und selbst in Salzburg unterstützt, und welcher unaufhörlich Geld spart und sammelt, um immer mehr Soldaten bewaffnen und ernäh-

ren zu können. —

Geld! fiel der König nachdenklich ein. Die Jesuiten hätten vielleicht Recht, sich vor mir zu fürchten, wenn ich Geld hätte; aber Geld fehlt mir.

Man kennt sehr genau eben sowohl die sparsamen, eigenhändigen Küchenzettel Sr. Majestät, entgegnete Herr von Clement, wie die eigenhändigen Instructionen an den Herrn Finanzminister von Ramecke, auch weiß man, was die Domainen und Forsten, was Zölle und Abgaben liefern, welche von Sr. Majestät so angenehm vermehrt und so wohl geordnet worden sind, daß die zwei und eine halbe Million Thaler, welche der Staat bei Ihrem Regierungsantritt einbrachte sich schon jetzt um beinahe das Doppelte erhöht haben.

Es wird auch wieder ausgegeben, sagte der König, beunruhigt über diese Kenntnisse, welche der Chevalier von den geheimsten Dingen hatte. Ich muß mein Land in die Höhe bringen.

Nicht Alles, antwortete Herr von Cle-

nur wenig Nutzen. Sie müssen, um leben zu können, den Haupttheil ihrer Thätigkeit auf ihre Privatpraxis richten und können der öffentlichen Gesundheitspflege nur geringe Aufmerksamkeit zuwenden. Anders wäre es, wenn jene Aemter eingerichtet würden daß deren Beamte mit Privatpraxis gar nichts zu thun haben dürften, sondern nur dem öffentlichen Wohle dienen müßten. Von diesen Aemtern müßten die ständigen Gesundheitsinspektoren ressortiren. Wir denken uns dieselben nach dem Muster der „Sanitary Inspection“ in New-York eingerichtet. Die ganze Stadt ist in Distrikte eingetheilt; in jedem davon hat der Inspektor täglich seinen Rundgang zu machen, um den Zustand der Straßen, Kanäle, Gassen, Miethwohnungen, Sentgruben, Aborte, Höfe und Ställe zc. zu überwachen, Desinfektionen bei ansteckenden Krankheiten anzuordnen u. s. w. Die Inspektoren berichten wöchentlich zweimal an ihre vorgesetzte Behörde und alle Jahre wird ein Gesamtbericht veröffentlicht, welcher ein genaues Bild über den gesundheitlichen Zustand der Stadt giebt. Wir geben ja zu, daß einige der von uns gewünschten Einrichtungen wenigstens in den Anfängen bereits hier und da vorhanden sind. Aber es sind eben nur Anfänge, man hat die betreffenden Funktionen Behörden und Beamten anvertraut, welche auch noch durch andere Geschäfte überlastet sind. Und das ist vom Uebel, wie jede Halbheit. Hoffen wir, daß bald eine Aenderung in der von uns angegebenen Richtung eintritt, dann werden wir nicht allein von Epidemien verschont bleiben, sondern auch der allgemeine Gesundheitszustand der Bevölkerung wird sich heben.

Von Nah und Fern.

— Wie weit an manchen Orten die thörichte Cholerafurcht geht, darüber erzählt das „Hamburger Tageblatt“ folgendes Geschichtchen. Ein Bäckergefelde, der in Hamburg entlassen worden war, kam auf seiner Wanderschaft in die Nähe von Salzhäufen, wo er Nachtlogis nahm. Inzwischen war es im Orte ruchbar geworden, daß der Logirende aus Hamburg gekommen, und nachts gegen 1 Uhr wurde der Schlafers unansehnlich geweckt. Er sah den Gemeindevorsteher vor seinem Bett, und zwar mit einer Cortege von vier mit Drehschlegeln bewaffneten Knechten. Das Organ der Gemeindeförderung eröffnete dem Bäcker, daß er binnen zehn Minuten schon marschfertig sein

müsse, um das Haus zu verlassen. Alles protestirte, daß er von Harburg und nicht von Hamburg komme, half nichts, der Choleraverdächtige mußte reisen. Eben vor dem Ort sah der Ausgewiesene einen leeren Omnibus stehen, der ihm als provisorisches Nachtlogis geeignet erschien. Doch kaum hatte er in der ambulanten Herberge eine Stunde geruht, als an die Fenster geklopfert wurde. Der erschrockene Bäcker sah vor dem Wagen den Besizer stehen, der unter deutlichem Hinweis auf ein geladenes Jagdgewehr die schleunigste Räumung seines Behaltens verlangte. Bitten, ihm doch wenigstens bis zum Morgen Obdach zu lassen, wurden mit Erheben der Pike beantwortet. Also abermals ermittelt. Nach einer längeren Obhffee fand der vor Frost zitternde Bäcker endlich Aufnahme in der Backstube bei Kollegen, die ihn mitleidig aufnahmen.

— Von einer aufregenden Scene, welche sich am Sonnabend den Passagieren der Altdamm Camminer Bahn bot, macht man der „R. Z.“ Mittheilung. Hinter dem Dorfe Jassow hatte sich ein Knabe von etwa zehn Jahren, von Müdigkeit überfallen, auf der Bahnstrecke ein Lager zurecht gemacht und dabei den Kopf mit einem Sack geschützt auf die Schiene gelegt. Der Knabe schlief so fest, daß er das Heranbrausen des um 3 Uhr von Altdamm abgegangenen Personenzuges nicht hörte, auch der Zugführer bemerkte das Hinderniß auf der Strecke erst so spät daß ein Halten des Zuges nicht mehr möglich war und das Kind von den Räumern der Lokomotive eine Strecke mit fortgestoßen wurde, ehe der Zug stand. Wunderbarerweise hat das Kind keine schweren Verletzungen erlitten, die Kleidung war zwar vollständig zerrissen und im Gesicht fanden sich einige Hautabschürfungen, im übrigen war es aber munter und konnte in Begleitung eines Bahnbeamten nach Hause gebracht werden.

— In Kiel explodirte ein am Bollwerk des Handelshafens liegendes Segelschiff mit Petroleum. An Bord der Nacht befanden sich zur Zeit der Explosion zwei Schiffer, von denen der eine getödtet, der andere nur leicht verletzt wurde. Als Ursache der Explosion wird Selbstentzündung des Petroleums angenommen, da eine andere Ursache nicht nachweisbar ist. Die Nacht wurde sofort zerstört, ihre Theile sanken, bis auf einige brennend auf dem Wasser umherschwimmende Planken.

— In England sollen neue Münzen geprägt

werden. Schon lange ist die Rede davon gewesen, jetzt aber scheint es daß die vom hauer Brod angefertigten Zeichnungen angenommen worden sind und die neuen Münzen in den ersten Monaten des neuen Jahres zur Ausgabe gelangen sollen. Es giebt verschiedene englische Geldstücke: die meiste und zwar sämmtliche vor dem Regierungskäüm der Königin geprägten tragen den jugendlichen Kopf der Königin. Auf älteren Geldstücken sieht man den König mit der Krone. Die Jubiläumsmünzen tragen ein von dem verstorbenen hauer Böhm modellirtes Bildniß der Königin — um es gelinde auszudrücken — zum Ruhme des Meisters beigetragen. Auf den neuen Geldstücken wird das Bild der Königin mehr ihrem jetzigen Alter entsprechen. Es heißt auch, daß das „Ind. Imp.“ (Kaiserin von Indien) auf neuen Münzen erscheinen wird.

— Der am 9. d. Mts. in New-York getroffene Dampfer „Scandia“ der Amerikanischen Paketfahrtgesellschaft hat Choleraerkrankte an Bord, von denen 32 unterwegs gestorben sind. Präsident Harrison werde vielleicht der Eintritt in die amerikanischen Häfen untersagt werden, wenn sie fahren, Auswanderer aus infizierten Häfen transportiren.

Lokales.

— Am nächsten Sonntage feiert die „Liedertafel“ im Plantagen-Restaurant Sommerfest. Tags vorher hat der Gesangsverein daselbst ein Tanzkränzchen.

— Bei der Prüfungs-Kommission in Königsberg ist auf Donnerstag den 29. September 1892 und eventl. die folgenden Tage ein Termin zur Prüfung von Maschinen für Seedampfschiffe eingesetzt. Meldungen diesen Prüfungen sind unbedingt eine Woche vor dem Prüfungstermine an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Königlichem Ingenieur- und Bauath Herrn Mathis in Königsberg portofrei einzureichen. Die bezüglichen näheren Bestimmungen können im hiesigen Lootsen-Bureau eingesehen werden.

— Der am Sonntag von Kiel eingetroffene Dampfer „Meta“ und der am

ment, wird dafür verwandt, denn man weiß, daß Ew. Majestät einen Schatz angelegt haben, und daß sich beinahe zwei Millionen baares Geld darin befinden; auch weiß man, daß Sie vor kurzer Zeit erst dem Könige von Schweden eine Million angeboten haben, wenn er Stettin mit dem Lande bis zur Peene Ihnen abtreten wollte.

Dies schien ein besonderes wichtiges Geheimniß zu sein, denn der König erhob sich wie vom Donner getroffen und blieb regungslos stehen, bis er mit fast ersticker Stimme sagte: wie ist es möglich, daß sie das in Wien und Constan wissen? Von welchen Schurken und Canaken bin ich umringt? Wem soll ich vertrauen?

Seine Augen ruhten sicherlich dabei mit durchbohrendem Ausdruck auf seinem Vertrauten, denn dieser sagte mit der gewinnenden und freimüthigen Wärme, welche ihm eigen war: Ich würde unglücklich sein, wenn Ew. Majestät mich ungnädig entlassen wollten.

Nein, rief der König, ich danke ihm, und glaube ihm auch, denn ich muß ihm glauben. Was hat er sonst noch zu sagen?

Nur die unterthänige Bitte auszusprechen, daß Ew. Majestät mich jetzt unverzüglich nach dem Haag reisen lassen, um Ew. Majestät dort auf's Beste zu dienen.

Festhalten! festhalten den verdamnten Spießhüben! stürzte der Fürst neben mir.

Er soll reisen, sagte der König. Er soll zusehen, was die Seemächte von den schändlichen Plänen wissen, um mir Nachricht zu geben.

Berlassen sich Ew. Majestät darauf, sagte Herr von Clement, daß ich alle diese Entwürfe des Kaisers und des Prinzen Eugen durchkreuzen werde. Ohne die Einwilligung der Seemächte kann man nicht weiter kommen, und diese werden nimmermehr solchen schändlichen Anschlägen beistimmen.

Wann denkt Er wieder hier zu sein? fragte der König, nachdem er einige Augenblicke geschwiegen und sich gesammelt hatte.

Sobald ich Ew. Majestät sichere Nachrichten überbringen kann.

Er geht großen Gefahren meinetswegen entgegen.

Ich habe keine Besorgnisse um mich, ich das Rechte thue.

Der König schwieg wiederum, dann sagte er: Ich will Ihnen zwölf tausend Thaler mitgeben, sowohl für die Reise, wie wenn Er Geld zu Geschenken nöthig hat.

Mit meinem unterthänigen Dank danke ich Ew. Majestät, dies Geld restituiren dürfen, versetzte Herr von Clement, ohne zu bestimmen. Ich wiederhole Ew. Majestät und rufe Gottes Zeugniß an, daß ich keinen Lohn beanspruche, noch solchen zu verdienen meine.

Diese feierliche und entschiedene Aeußerung schien großen Eindruck auf den kaiserlichen König zu machen, und auch auf die umwirkte sie bewundernd. Ich fühlte mich stolz über dies großherzige Benehmen und verwarf den obsequenlichen Verdacht, welcher

von Apenrade eingekommene Dampfer „Lutetia“, sind, nachdem sie hier ca. 24 Stunden Quarantäne gelegen haben, weil sie durch Cholera verseuchten Orten kommen, nach Königsberg aufgegangen. Die ärztlichen Untersuchungen ergaben, daß bei beiden Dampfern Bord alles wohl sei.

Das Torpedoboot S. 63 ist nach Abführung seiner Probefahrten abgenommen gestern Nachmittag nach Kiel abgedampft; es spricht jedoch, seiner vollständigen Komplettierung wegen, noch vorher in Danzig. Das Kommando für S. 64 ist bereits Sonntag Nachmittag von Wilhelmshafen eingetroffen.

Seit langer Zeit liegt auch wieder ein Schiff im Petroleumhafen; es ist norwegische Bark „Garfield“ welche 4119 Petroleum von New-York hergebracht hat.

Das Rauchen in der Cholerazeit. Leidensfähige Raucher berufen sich immer gern darauf, daß das Nikotin ein wirksames Schutzmittel gegen allerlei Bakterien sei, die, in den Mund gelangt, in dem nikotinhaltigen Speichel der Raucher zu Grunde gehen. Neuerdings nun die „Deutsche Tabakszeitung“ verschiedene Verträge zu einer Untersuchung veranlaßt über die Einwirkung des Nikotins auf Choleraabzillus. Die betreffende ärztliche Kommission ist nun zu dem Resultate gelangt, daß von einem schädlichen Einflusse des Rauchens in Cholerazeiten unter keinen Umständen die Rede sein könne; im Gegentheile sei die Wahrscheinlichkeit sehr nahe, daß das Nikotin die Entwicklung des Bazillus beeinträchtigt, insofern es die Absonderung des Speichels begünstigt und der Speichel ein energischer und natürlicher Feind aller Bakterien, in die Mundhöhle eindringenden Mikroorganismen ist.

Warnung! Bei Beginn der herbftlichen Zeit des Drachenaufsteigens wollen wir nicht fehlen, Eltern und Erzieher darauf aufmerksam zu machen, daß jede Störung der Leitungsdrähte von Telegraphen- und Fernsprechanlagen durch steigengelassene und in dieselben sich verwickelte Drachen strafrechtlich wenigstens geahndet wird. Auf Grund des § 328 des Reichsstrafgesetzbuches kann gegen Personen, die „gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässigerweise Handlungen begehen, welche die Be-

mit entstanden war.

Während dessen bedachte sich der König kurze Zeit und sprach darauf: Wenn mein Geld nicht will, so achte ich Ihn um höher, aber die Briefe von dem Prinzen Eugen und dem Grafen Flemming muß Er zurücklassen, bis Er wieder kommt. Wie Ev. Majestät es befehlen, antwortete Herr von Clement, doch könnte ich sie Haag gebrauchen.

So nehm Er sie meinewegen mit. Versucht! murmelte der Fürst von Des-

Als auf den einen hier, den will ich halten, fuhr der König fort; und nun noch ein. Er soll nicht meinewegen sich ohne Hilfe und Beistand in solche Gefahren stürzen, ich werde Ihn einen Begleiter mitgeben, den Er sich verlassen kann.

Der Fürst lachte leise neben mir und sagte wieder meinen Arm zusammen.

Ich versichere Ev. Majestät, sagte der Fürst, daß ich die Gefahren für keines-

weges so groß halte. Ich wills aber so haben! fiel der König ein. Er soll nicht allein gehen. Dann unterwerfe ich mich dem allergnädigsten Willen. Denn ich meine es gut mit Ihn, fuhr der König fort, ich gebe ihm Einen mit, der sich vor einem Schreck Teufel nicht fürchtet. Der Major Dumoulin soll Sie begleiten.

Schiffahrtsbericht.

Eingekommen: von

den 9.:
Stadt Rostock D, Boese Stettin
Sexta D, Hoffmann do.

den 10.:
Der Preusse D, Bethmann Lübeck
Silvia D, Lindner Flensburg
Carl D, Petersen Odense
Caroline, Kracht Hoganaes
Lauritz, Mortensen St. Davids
Hispania D, Kneisler Newcastle
Glengelder D, Gray Lervick
Nordland D, Enes Hagesund

den 11.:
Rapid, Lokenwitz Faxoe
Vorwärts, Brüdgam do.
Ceres D, Draeger Stettin
Wemyss Casle, Albertsen Aberdeen
Breslau D, Nicolai Stettin
Corunna D, Watson Alloa
Rapid D, Handeland Bergen
Auguste, Petry Stettin
Fern D, Olsson Wilhelmsbey
Wilhelmine, Vetterick Hoganaes
Meta D, Reise Kiel
Yrsa D, Larsen Peterhead
Luba D, Ruge Lübeck
Johanna, Koos Hoganaes
Jens Benzon, Nielsen St. Davids

den 12.:
Garfield, Reiersen New-York
Orpheus D, Beise Stettin
Perwie D, Mengel Montrose
Susanne D, Bugs Stettin
Frederik D, Harboo Hull
Saturn D, Hansen Apenrade
Nordstern, Berg Sassnitz
Cathrina, Fesefeldt Wolgast

den 13.:
Elizabeth D, Turnbull London
Marstrand D, Lund Fraserborough

Craggs D, Mohr Alloa
Kirstine, Rasmussen Aberdeen
Burg D, Johansen Lübeck
Margaretha, Ahrens Faxoe

Ausgegangen: nach

den 9.:
Valdemar D, Koch Antwerpen
Vineta D, Riemer Lübeck

den 10.:
Gottfried D, Sjögren Stockholm
Göteborg D, Madsen Copenhagen
Kant D, Lohmer Lübeck
Alfred D, Sprenger Rügenwalde

den 11.:
Christian IX. D, Moellerup London
Samland D, Berding W. Hartlepool
Mine, Moeller Shoreham
Caesar, Nielson Stockholm
Sirius D, Dowig Stettin
Stadt Rostock D, Boese Carlsonora
Rudolf D, Totte Stettin

den 12.:
Arcona D, Stöwhase do.
Scotia D, Grau Rotterdam
August D, Delfs Kiel

den 13.:
Sexta D, Hoffmann Flensburg
Freundschaft, Kiesow Kiel
Hoffnung, Seebach do.
Albert, Bognitz Stettin
Adam D, Friberg Stockholm
Nordstern D, Wulff Stettin

Eingekommen 1126 Schiffe
Ausgegangen 1078 Schiffe
Seegatt 6,53 m

Gestern Morgens um 3 1/2 Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin Auguste Victoria von einer Tochter entbunden worden.

Personalien.

Geboren:

Dem Apothekenbesitzer Krämer ein Sohn.
Dem Rahnschiffer Torred ein Sohn.
Aufgebot.

Buchdrucker Friedrich Fressdorf aus Königsberg mit Emma Elisabeth Schulz von hier.

wegs so groß halte.

Ich wills aber so haben! fiel der König ein. Er soll nicht allein gehen.

Dann unterwerfe ich mich dem allergnädigsten Willen.

Denn ich meine es gut mit Ihn, fuhr der König fort, ich gebe ihm Einen mit, der sich vor einem Schreck Teufel nicht fürchtet. Der Major Dumoulin soll Sie begleiten.

Ein neues Lachen erfolgte dicht an mein Ohr. Heißa, Jungfer Charlotte, flüsterte der Fürst, jetzt haben wir den Wolf beim Ohr. Das ist ein Fehhund, der läßt nicht los.

Bestimmen Ev. Majestät, was geschehen soll, sagte Herr von Clement.

Er soll noch in dieser Nacht reisen. Major Dumoulin kann in einer Stunde fertig sein. Für Pässe sammt Allem, was notwendig, werde ich sorgen!

(Fortsetzung folgt.)

2 Pfd. Engl. Büchse Corned beef —
Rindfleisch ohne Knochen — M. 1,00,
Dönsenzunge M. 3,25 p. Büchse,
Königsberger Schönbusch. Wairisch, Bergschlößchen, ferner
Selter, Braumbier auf Eis,
Desinfektionspulver
p. Pfd. 10 Pf.
Chlorkalk, Carbolsäure, alle übrigen
Drogen,
französischen Cognac und Rothwein,
Rum, Rheinwein, Portwein
empfehl

A. F. Voigt.

Zisttenkarten

in sauberster Ausführung empfiehlt die diesseitige Buchdruckerei.

Bekanntmachung für Seefahrer.

Anfangs Oktober beginnt der neue Kursus in der Steuermannsklasse der Königlichen Navigations-
schule hieselbst. Anmeldungen nimmt das Kuratorium und der Navigationslehrer Fromm hieselbst ent-
gegen, welche letzterer auch bereit ist jede Auskunft über die Aufnahmebedingungen zu ertheilen.
Pillau, den 9. September 1892.

Das Kuratorium der Königlichen Navigations-Schule.

Königliche Kunst- und Gewerkschule in Königsberg i. Pr. Altrossgürter Predigerstrasse 8.

Das Winterhalbjahr beginnt **Sonntag, den 2. October 1892** und schließt Sonn-
abend den 25. März 1893.

Anmeldungen werden Donnerstag, den 29. und Freitag, den 30. September und
Sonnabend, den 1. October, Abends 7—9 Uhr im Anstaltsgebäude entgegen genommen.
Lehrplan wird auf Wunsch umsonst und frei zugesandt.

Der dirigirende Lehrer.

S. B.:

Otto Feist.

Bekanntmachung.

Die für die Plantage zum Betreten an-
ßerhalb der Wege behufs Blumenpflückens zc.
ausgestellten Erlaubnißkarten verlieren mit
dem 15. d. Mts. ihre Gültigkeit.

Festung Pillau, den 11. September 1892.
Königliche Kommandantur.

Den Transport von Personen, welche
an böartigen ansteckenden Krankheiten ver-
storben sind, betr.

Auf Grund der §§. 6 und 11 des Gesetzes
über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850
(G.-S. S. 265) wird für den Umfang unseres Ver-
waltungsbezirks nachstehende Polizeiverordnung er-
lassen:

§. 1. Der Transport von Personen, welche an
böartigen ansteckenden Krankheiten (namentlich an
Cholera, Typhus, Pocken) in Deten gestorben sind,
wo diese Krankheiten epidemisch herrschen, ist während
der Dauer der Epidemie unbedingt verboten.

Nach dem Erlöschen der Epidemie kann der
Transport solcher Leichen unter Beobachtung der er-
forderlichen, von dem Kreis-Physikus festzustellenden
Vorsichtsmaßregeln gestattet werden.

§. 2. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehen-
den Bestimmungen werden mit einer Geldbusse von
3 bis 10 Thlr. eventl. mit entsprechender Haft be-
straft.

Königsberg, den 23. November 1873.
Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Polizei-Verordnung,

betreffend das öffentliche Ausstellen der Leichen.

Auf Grund der Vorschriften der §§. 137 und
139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwal-
tung vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit den
§§. 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiver-
waltung vom 11. März 1850 wird unter Bestim-
mung des Bezirksausschusses für den Umfang des Re-
gierungsbezirks Königsberg verordnet, was folgt:

§. 1. Die Abhaltung von Begräbnisfeierlich-
keiten vor geöffneten Särgen ist in allen Fällen ver-
boten. Das sogenannte Bestingen der Leichen durch
Schulkinder, sowie Zusammenkünfte des Leichengefol-
ges in der Sterbewohnung sind dann nicht gestattet,
wenn der Todesfall durch eine ansteckende Krankheit
herbeigeführt worden ist.

§. 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Vor-
schriften sowie die Nichtbeachtung derjenigen Bestim-
mungen, welche im §. 22 des Regulativs vom 8. Au-
gust 1885, betreffend die sanitätspolizeilichen Vor-
schriften bei ansteckenden Krankheiten, über die Be-
handlung der Leichen von an ansteckenden Krankheiten
verstorbenen Personen getroffen sind, werden mit einer
Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit
entsprechender Haft bestraft.

Der §. 22 cit., welcher lautet:

Die Leichnahme der in Privatwohnungen an
ansteckenden Krankheiten Gestorbenen sind, so-
bald die ärztliche Auerkennung des wirklich er-
folgten Todes stattgefunden hat, in besondere,
möglichst isolirte Räume zu bringen und bis
zur Beerdigung nach Vorschrift der Desinfek-
tions-Anweisung zu behandeln.

Die Beerdigung derselben darf vor Ablauf
der allgemein gesetzlich bestimmten Frist nur

dann erfolgen, wenn der Arzt die dringende
Nothwendigkeit der früheren Beerdigung be-
scheint. Sie geschieht unter Beobachtung der
allgemein gültigen Vorschriften, in der Regel
auf den gewöhnlichen Kirchhöfen, besonders
wenn dieselben außerhalb des Orts oder in
nicht sehr eng ummauerten Theilen desselben lie-
gen.

Wo dies nicht der Fall ist und die Umstände
besondere Vorkehrungen erforderlich machen,
muß die Polizeibehörde im Voraus für die
Ermittelung und Befriedigung anständiger Be-
erdigungsplätze, für deren Abtheilung nach den
vorhandenen verschiedenen Konfessionen und für
ihre Einweihung nach deren Ritus sorgen.

Die Särge müssen gehörig verpicht werden
und die Gräber womöglich eine Tiefe von min-
destens 6 Fuß erhalten.

Zusammenkünfte des Leichengefolges in den
Sterbewohnungen sind nicht gestattet.

Denjenigen Personen, welche die Leiche ge-
handhabt und eingesargt haben oder anderwei-
tig mit derselben in Berührung gekommen
sind, ist eine sorgfältige Reinigung ihrer Per-
sonen und Kleider zu empfehlen, so wie es sich
von selbst versteht, daß nach Bestattung des
Verstorbenen auch dessen Wohnung und Effek-
ten vorchriftsmäßig zu desinfizieren sind,
wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

§. 3. Diese Verordnung tritt mit dem 1. April
d. Js. in Kraft.

Königsberg, den 3. März 1885.
Der Regierungs-Präsident.

Obige Polizei-Verordnungen werden hierdurch
in Erinnerung gebracht.
Pillau, den 9. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Giebler.

Plantagen-Restaurant.

Empfiehlt vorzüglichsten Kaffee (von ärzt-
licher Seite anerkannt bestes Wasser.) Heute
so wie jeden Mittwoch

Kartoffelkuzen.

Hochachtungsvoll

C. Kuhnke.

Plantagen-Restaurant.

Sonntag den 18. September habe ich
mein Lokal an den Gesang-Verein Liebertafel
vergeben.

Hochachtungsvoll

C. Kuhnke.

Ein Schlafsoffa mit Bettkasten,

1 Nähmaschine,

1 Spiegelspind und

1 Damenschreibtisch

sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der
Exp. d. Bl.

M. Die Familie ist wie die Wanzen!

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger E. Sahnwaldt in Pillau.

E. Rohan.

Predigerstrasse 43.

Empfiehlt sich zur fachgemäßen An-
fertigung von

Herren-Garderoben

jeder Art. Unter sich bei bescheidener Prei-
berechnung zugesichert. Auf Wunsch mög-
liche Theilzahlungen.

Die neuesten Muster

von nur reellen Wollstoffen, zu Fabrikprei-
sen stehen jeder Zeit zu Diensten.

Ein möbirtes Zimmer

mit auch ohne Pension vom 1. October
vermieten. Näheres in der Exped. d. Blatt.

Für's Haus

Wochenschrift für alle Hausfrauen
pro Quartal nur 1 Mark. Bestellungen an
allen Buchhandlungen und Postanstalten.

100000 St. Säcke

für Kartoffeln, Getreide zc. einmal gebraucht
groß, ganz und stark a 25 und 30 Pf. Pro
behalten von 25 Stück versendet unter Na-
nahme und erbittet Angabe der Bahnstation

Max Mendershausen,
Cüthen i. Anh.

Veilchen San Remo

von der Excelsior-Parfümerie, Berlin
ist seines wunderbaren Duftens wegen
Parfüm der königlichen Gemächer gewor-
den. A Flacon Mark 1,00 und 1,50 zu haben
W. O. Schumacher.

Ein bescheidenes, zuverlässiges

Kinder mädchen

findet sofort Stellung bei

G. Schulz.

Realgymnasiallehrer.

Dem geehrten Publikum hiermit die
gebene Anzeige, daß ich

Tapeten

in Preislagen von 20 bis 60 Pf. sowie

Borden

in großer Auswahl stets auf Lager führe.

Musterkarten

enthaltend das neueste in Tapeten und
Borden empfehle gleichzeitig.

W. Fischer

Malers und Tapezierer.

Toilette Familien Seife p. Fla-
con 6 St. 60

Glycerin Transp. Seife p. Fla-
con 7 St. 70

in anerkannt guter Qualität empfehle

A. F. Voigt

